

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 2 (1924)
Heft: 2

Artikel: Pilzkalender [Fortsetzung]
Autor: Zaugg, H.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ich mich auch erst fragen musste, ob sie wirklich zum Hallimasch gehören und wenn sie im Bilde wiedergegeben wären, könnte man sie nach ihrem Habitus, aber kaum nach der Farbe als Hallimasch erkennen. Ohne mich auf die sehr schwankenden Dimensionen einzulassen, beschränke ich mich auf die Angabe der Hutfarben, bei einer Form auf die Ringfarbe.

1. Hauptform, mit bräunlicher, hellbrauner-fleischbrauner Hutfarbe. An feuchten, schattigen Orten neigen junge Exemplare oft ins Grünliche (oliv), sind etwas feuchtglänzend und werden später bräunlich oder honiggelb. Bei allen Formen ist der Scheitel dunkler und die vergängliche haarigschuppige Bekleidung mehr oder weniger ausgeprägt. Ferner bläst die Hutfarbe bei der Hauptform zuweilen so stark aus, dass man sie blass, fahl, bräunlichfahl bezeichnen muss, ohne Tönung von weisslich, gelb oder grau.

Nun die schöneren Formen:

Form 2. Hut weisslich-weisslichgrau, gegen Buckel graulich, Buckel rein grau. Eine Form, die in der Hutfarbe von der Hauptform ganz abweicht.

Form 3. Hut grau, Mitte schwärzlich-schwarzgrau. Steht voriger Form sehr nahe und kann auch zu dieser gezogen werden. Mit der Hauptform 1 keine Ähnlichkeit in Farbe. Das Farbenspiel der Form 2 und 3 geht von weisslich—grau—schwarzgrau.

Form 4. Der ganze Hut ein farbig olivgelb, Mitte satt olivgelb, mit satterem Gelb als das Honiggelb bei Form 1, ohne braune oder graue Tönung, vergleichbar mit der olivgelben Form vom Knollenblätterpilz *A. phalloides* Fr.

Form 5. Hut einfarbig dunkelbraun, mit schwarzem Buckel, mit wenigen zarten Schüppchen, rubelig-grubig, seidig, feuchtglänzend, später braunoliv (gelb), Buckel braunschwarz. Ring wie bei keiner andern Form, *goldgelb*. Form 1—4 auf Laubhölzern, Form 5 auf Kiefern mit Sporen zu 8 auf 5—6 μ , während jene der Form 1—4 Sporen zu 8—9 auf 6—7 aufweisen. Die Hauptform hat die dauerhafteste Hutbekleidung.

Der Pilz, in die Gattung der Trichterlinge nach Ricken eingeteilt, bietet Gegenstand späterer Besprechungen.

H. P. M.

Pilzkalender.

Im April:

10. Speiselorchel (*Helvella esculenta*, Pers.)
11. Grubenlorchel » *lacunosa* Afz.)
12. Herbstlorchel » *crispa*, Scop.)
13. Aderiger Becherling (*Discina venosa*, Pers.)
14. Gefurchter Becherling (*Acetabula sulcata*, Pers.)
15. Mairitterling (*Tricholoma Georgii*, Clus.)

Die Lorcheln. (*Helvella*, L.)

Ebenfalls eine Gattung der Lorchelpilze (*Helvellaceen*), wird sie von Ricken in zwei Untergattungen eingeteilt und umfasst etwa 13 Arten. Der Sporenstaub ist wie bei den Morcheln weiss. Der gestielte Fruchtkörper ist wachsartig-dünnefleischig und gebrechlich. Der stets mehr oder weniger flatterige Hut ist oft blasenförmig aufgetrieben oder gelappt und am Stiel nur stellenweise angewachsen. Der

Hut ist wellig, lappig, darmartig gewunden, glatt und hat nie kleine Rippen wie die Morcheln.

10. Speiselorchel (*Helvella esculenta*, Pers.) Die genaue Beschreibung dieses vorzüglichen Speisepilzes wurde von Herrn Süss in Heft 2 erster Jahrgang der Zeitschrift veröffentlicht.

11. Grubenlorchel (*Helvella lacunosa*, Afz.) Der Hut ist 3 bis 6 cm hoch und 2 bis 5 cm breit, unregelmässig verbogen, aufgeblasen, flachgrubig, mit eingerollten oder herabgebogenen Lappen, auch sattelförmig, wachsartig, blaugrau bis schwarzgrau, oft von den Sporen bereift, unterseits weisslich—graulich. Der bis 2½ cm dicke und 3 bis 7 cm hohe Stiel ist innen zellig—höhl. rippig—grubig oder fast zellig, zuweilen zusammengedrückt, auch gewunden und verdreht, weisslich bis grau, an den Kanten dunkler, oft ins Graue neigend. Man findet die Gruben-

lorchel besonders im Nadelwalde, auf Waldwiesen zwischen Gras und Moos, an Waldrändern unter Gesträuch. Obwohl ein Herbstpilz, kommt er doch schon im April vor, setzt dann aber sein Erscheinen wieder ein bis zum Herbst.

12. Herbstlorchel (*Helvella crispa*, Fr.)

Der Hut wird 2 bis 4 cm hoch und breit, ist fast häutig, unregelmässig gebogen, oft nur aus wenigen nach unten gebogenen Lappen bestehend, leicht wellig oder gefaltet, blassweiss oder blassgelb, seltener bräunlich. Der 1 bis 3 cm dicke Stiel wird 5 bis 9 cm hoch, ist innen zellig, oft nach abwärts bauchig, rippig-grubig, mit erhabenen Längsrippen, oft gewunden oder verdreht, weiss bis weissgelblich. Sein Standort ist in Laubwäldern, an feuchten Stellen zwischen Gras und Moos, an Waldrändern unter Gesträuch an Strassengräben. Ebenfalls ein Herbstpilz, erscheint er vereinzelt auch schon im April. Grubenlorchel wie Herbstlorchel sind gute Speisepilze.

Die Becherlinge (Pezizeae).

Die zu den Schlauchpilzen gehörende Familie der Becherpilze umfasst in 16 Gattungen ca. 90 grössere Arten. Die Fruchtkörper sind schüsselförmig-vertieft, kelch- oder krugförmig, manchmal ohrförmig ausgezogen oder spaltend umgerollt, auf dem Erdboden sitzend, meist ohne, seltener mit ausgeprägter Stielbildung.

Die Scheibenpilze (*Discina*, Fr.)

Eine Gattung der Becherpilze (Pezizaceen), welche 7 Arten umfasst. Der Fruchtkörper ist nur in der frühen Jugend schüsselförmig, verflacht sich bald und ist oft am Rande nach unten umgeschlagen. Der Stiel ist kurz und meist mit dem übrigen Fruchtkörper gerippt.

13. Aderiger Becherling (*Discina venosa*, Fr.) Die ausführliche Beschreibung von Herrn Süss über diesen guten Speisepilz findet sich in Heft 3 erster Jahrgang der Zeitschrift.

14. Gefurchter Becherling (*Acetabula sulcata* Pers.) Ein dem aderigen Becherling ähnlicher Pilz, jedoch viel kleiner und mit etwas späterer Erscheinungszeit. Der Fruchtkörper ist wachsartig—fleischig

—zählich, bis 5 cm breit, kelch- oder becherförmig mit rauchgrauer—schwärzlicher Scheibe, äusserlich blasser, weissgraulich und bereift. Der Stiel ist bald kurz bald verlängert 1—4 cm hoch und 0,4—1 cm dick, grubig—furchig, *gerippt*, mit gegen den Becher kurz aufsteigenden hellfarbigen Adern, weiss. Verbreitet, gerne unter Kiefern, zwischen Moos und Gras, an lichten Stellen des Waldes. Essbar.

Die Ritterlinge (*Tricholoma*, Fr.)

Eine ebenfalls zu den Blätterpilzen gehörende Gattung mit ca. 100 Arten, die vom Frühjahr bis zum Eintritt des Winters ihre Vertreter auf den Plan stellen. Der Sporenstaub ist weiss oder weisslich. Der ganze Pilz (Hut und Stiel) ist vorwiegend kompaktfleischig. Der in feuchtem Zustande bisweilen fast schmierige Hut ist fädig—faserig oder schuppig bis rissig—schuppig. Die Blätter sind entweder am Stiel abgerundet oder ausgebuchtet und ungleich lang. Der Stiel ist meist faserig bekleidet und oft gekrümmt. Ricken zählt 9 von andern Autoren als Ringpilze (*Armillaria*, Fr.) bezeichnete Arten mit kleinem Velum (Schleier) zu den Ritterlingen, welche in der sonst unberingten Gattung die beringten Arten bilden.

15. Mairitterling (*Tricholoma Georgii* Clus.) Unter dem Namen Mairitterling werden neben der Stammform 4 von einander etwas abweichende Varietäten zusammengefasst: *Pomona*, Lenz; *gambosa*, Fr.; *albella*, Fr.; *graveolens*, Pers. Die Mairitterlinge erscheinen bei günstiger Witterung schon Ende April, ihre Hauptzeit fällt in den Mai und Juni.

a) Georgs-Ritterling (*Trich. Georgii*). Der 6—10—14 cm breite, dickfleischige Hut ist jung glockig—gewölbt, im Alter verflachend und wellig—ausgebreitet. In feuchtem Zustande ist er schmutzig—ocker-gelblich oder rahmgelb, glatt und kahl, trocken weisslichgelb bis fast weiss. Der Scheitel wird oft rissig, der Rand ist in der Jugend eingebogen. Der fleischig—volle Stiel ist blassgelblich—weisslich, faserig, im Alter fast rissig und am Grunde schwärzend. Er verjüngt sich nach oben und hat eine flockige Spitze. Weil zu den nackten Ritterlingen gehörend, besitzt er weder Schleier noch Ring. Die Blätter

sind weissblass—gelblich, dünn, eng beieinander und am Stiele abgerundet oder ausgebuchtet. Der ganze Pilz riecht stark nach Mehl.

b) Pomonä-Ritterling (Trich. pomonae Lenz). Der ziemlich derbe, anfangs halbkugelige oder polsterförmige, oft unregelmässig verdrückte Hut wird im Alter flacher, 4 bis 7 cm breit, ist feinfilzig und fast wie Handschuhleder anzufühlen. Im Alter oder bei nasser Witterung ist er jedoch kahl und zuweilen rissig. Zuerst weiss oder weisslich, wird er blassgelb und zuletzt fast bräunlich. Die gegen den Hutrand hie und da gegabelten Blätter sind gegen den Stiel zu bogig oder verschmälert und laufen oft mit einem Zahn am Stiele herab, sind dünn, gedrängt, weisslich ins schmutziggelbliche neigend. Der Stiel ist $1\frac{1}{2}$ bis 2 cm dick, 3 bis 6 cm hoch, ziemlich derb, voll, walzenförmig, zuweilen fast wurzelnd—verlängert, feinfaserig. An Spitze weiss, am Grunde bald ins gelbliche neigend. Der Geschmack ist mehlig, fast harzig.

c. Hufritterling (Trich. gambosum Fr.) Der in der Jugend hoch gewölbte Hut, wird 5 bis 10 cm breit und verbiegt sich meist

hufförmig oder höckerig. Er ist in der Jugend weissgelb oder tongelb, oft gefleckt und wird im Alter rissig und verblasst in der Farbe. Der volle weisse Stiel ist am Grunde gelblich, zartflockig und festfleischig. Er riecht ebenfalls kräftig nach Mehl.

d) Weisslicher Mairitterling (Trich. albella. Fr.) Der regelmässige Hut ist in der Jugend weiss, schuppig—gefleckt und wird im Alter graubraun.

e) Starkkriechender Maischwamm (Trich. graveolens Pers.) Der Hut ist halbkugelig und abgestumpft, weisslich oder weissgrau, mitunter in gelblich oder rosa spielend, bis 5 cm breit. Die Blätter sind weiss, werden später graulich und sind bogig am Stiel angeheftet. Bei Druck und Verletzungen verfärben sie sich bräunlich. Der Stiel ist voll, weisslich, gleichdick und feinfaserig.

Die Mairitterlinge findet man im Frühjahr in Feld und Wald, auf Wiesen, an Strassenrändern, in Gebüsch am Waldrande, oft in kleineren oder grösseren Kreisen, sogenannten Hexenringen. Alle Arten sind essbar und gute Speisepilze, die viel auf den Markt gebracht werden.

Pilz und Schule.

Von A. Flury, Basel.

In seinem Bericht über die Pilzausstellung in Zürich, Seite 194 unserer Zeitschrift, schneidet Herr Schifferle ein Thema an, an dem wir nicht achtlos vorbeigehen wollen. Er sagt uns nämlich, dass eine Schülerklasse unter Führung ihres Lehrers zum erstenmal herangezogen wurde, um Pilze für ihre Ausstellung zu sammeln. Als Gegenleistung seien den Schülern Gratisbillete zum Besuche der Ausstellung verabfolgt worden.

Welche Vorbedingungen zur allgemeinen Verwirklichung dieser Methode sind nun weglegend? Die Antwort ist nicht schwer, eher aber die Ausführung. Die Kapitalfrage ist überall dieselbe «wo finden wir pilzkundige Lehrer?» Vorerst hätten wir also unser Hauptaugenmerk der Lehrerschaft zuzuwenden, d. h. alle Hebel in Bewegung zu setzen, um möglichst viele Lehrer als Mitglieder unserer

Vereine zu werben. Hier stossen wir auf die ersten Schwierigkeiten. In der Stadt wie auf dem Lande ist der Lehrer eine begehrte Persönlichkeit zur Besorgung von Nebenbeschäftigungen in Gemeinde- oder Vereinssachen. Viele sind überhaupt nicht zu haben, wenn der Verdienst dabei nur auf Idealismus abgestellt ist. Auch muss man die Tatsache vor Augen halten, dass es eine nicht geringe Zahl von Lehrern gibt, die der Pilzwissenschaft gar kein Interesse beizubringen vermögen. Nicht vergessen möchte ich noch eine Gruppe von Lehrern, die sich dem Pilzstudium widmen würden, sofern sie das nötige Wissen aus Quellen schöpfen könnten, die ihnen geistig überlegen sind. In vielen Köpfen herrscht noch die Meinung, die Pilze werden nur von Italienern und einigen sonstigen Waldstreichern gesucht. Durch diese Brille werden auch unsere